

Richtlinie zur Weiterbildungsordnung der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg für das Fachgebiet Allgemeinpharmazie vom 21.03.2018

I. Allgemeine Regelung

1. Weiterbildungsplan

Der Weiterbildungsplan wird zu Beginn der Weiterbildungszeit vom Ermächtigten und dem Weiterzubildenden gemeinsam erstellt. Dabei sollten nur solche Punkte in den Weiterbildungsplan aufgenommen werden, zu denen sich die Weiterbildungsstätte hinsichtlich der konkreten Arbeitssituation in der Lage sieht. Der Weiterbildungsplan soll sowohl dem Weiterzubildenden als auch dem Ermächtigten eine kontinuierliche Kontrolle der vermittelten Weiterbildungsinhalte ermöglichen.

(Aufbau und Gestaltung siehe **Anlage 1**)

Pflichtbestandteil des Weiterbildungsplanes ist die Erstellung einer Projektarbeit. Im Übrigen sind die Beteiligten in der Gestaltung der praktischen Weiterbildung frei. Es empfiehlt sich, den Weiterbildungsplan in regelmäßigen Abständen auf seine Aktualität hin zu überprüfen, und gegebenenfalls der aktuellen Situation anzupassen.

Um im Falle der Verbundermächtigung, bei der Weiterzubildender und Ermächtigter nicht in der gleichen Weiterbildungsstätte arbeiten, evtl. auftretende arbeitsrechtliche Probleme auszuräumen, sollte der Arbeitgeber des Weiterzubildenden sein Einverständnis erklären, dass dem Weiterzubildenden nach Maßgabe des Weiterbildungsplanes Gelegenheit gegeben wird, die Ziele der Weiterbildung zu erreichen. Darüber hinaus sollte zwischen Arbeitgeber, Weiterzubildendem und Ermächtigtem geregelt werden, inwieweit der Ermächtigte Inhalte und Tätigkeiten im Rahmen der Weiterbildung an der Weiterbildungsstätte des Arbeitgebers oder an einer anderen Weiterbildungsstätte vorgeben darf.

2. Projektarbeit

Im Rahmen der praktischen Weiterbildung ist eine Projektarbeit an einer Weiterbildungsstätte anzufertigen. Die Projektarbeit muss einen unmittelbaren Bezug zu den Weiterbildungsinhalten des jeweiligen Weiterbildungsfachgebietes haben.

Abgabe: Die Projektarbeit ist vom Weiterzubildenden mit dem Antrag auf Zulassung zum Fachgespräch einzureichen.

(Aufbau und Gestaltung siehe **Anlage 2**)

3. Gespräche zum fachlichen Stand der Weiterbildung

Zwischen dem Ermächtigten und dem Weiterzubildenden müssen mindestens zweimal pro Weiterbildungsjahr Gespräche zum fachlichen Stand der Weiterbildung stattfinden. In diesen wird der zurückliegende Weiterbildungsabschnitt besprochen und von beiden beurteilt. Noch bestehende Defizite sollen aufgezeigt und neue Lerninhalte festgelegt oder erarbeitet werden. Des Weiteren sollen fachliche Themen gemäß der Anlage der WBO besprochen werden. Die Gespräche zum fachlichen Stand sind zu protokollieren und vom Ermächtigten gegenzuzeichnen. Ziel der Protokolle ist es, dass sich der Prüfungsausschuss ein Bild vom Verlauf und der ordnungsgemäßen Durchführung der Weiterbildung machen kann.

Umfang: 1-2 Seiten pro Gespräch

Inhalt/Angaben: besprochene Themen, Schlussfolgerungen; Datum und Unterschrift des Weiterzubildenden und des Ermächtigten.

Abgabe: Diese Protokolle (6 dokumentierte Gespräche zum fachlichen Stand der Weiterbildung) sind vom Weiterzubildenden mit dem Antrag auf Zulassung zum Fachgespräch einzureichen.

(Aufbau und Gestaltung siehe **Anlage 3**)

4. Fachgespräch (Prüfung)

a. Antrag auf Zulassung

Folgende Unterlagen sind mit der Anmeldung zum Fachgespräch in elektronischer Form (per E-Mail) einzureichen:

- Tabellarischer Lebenslauf (doc-oder pdf-Datei)
- Scan der Teilnahmebescheinigungen der praxisbegleitenden Seminare
- die Projektarbeit als pdf-Datei
- Scan des durch den Ermächtigten ausgestellten Weiterbildungszeugnisses

Folgende Punkte müssen enthalten sein (gemäß § 9 WBO):

1. die Dauer der abgeleiteten Weiterbildungszeiten sowie Unterbrechungen der Weiterbildung,
2. die in dieser Weiterbildungszeit im Einzelnen vermittelten und erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen (s. Weiterbildungsziele in der Anlage der WBO),
3. die fachliche Eignung.

Falls der Weiterzubildende an verschiedenen Weiterbildungsstätten tätig war, ist von jedem ermächtigten Apotheker ein Weiterbildungszeugnis zu erstellen. Alle Zeugnisse müssen die oben genannten Kriterien erfüllen.

- Scan der sechs Protokolle der Gespräche zum fachlichen Stand der Weiterbildung

Für die Verbundweiterbildung gilt ergänzend:

- Scan des Zeugnisses des Arbeitgebers des Weiterzubildenden mit Angaben zur Dauer der abgeleiteten Weiterbildungszeit sowie Unterbrechungen der Weiterbildung.

b. Fachgespräch (Prüfung)

Der Prüfungsausschuss erhält die eingereichten Unterlagen zur Prüfung und entscheidet, ob der Weiterzubildende zum Fachgespräch zugelassen wird. Die Entscheidung wird dem Prüfling schriftlich mitgeteilt.

- Ziel und Umfang des Fachgespräches

Die Prüfung dient der Feststellung, ob der Weiterzubildende die vorgeschriebenen besonderen oder zusätzlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Weiterbildung erworben hat und umsetzen kann. Die bestandene Prüfung ist Voraussetzung für die Anerkennung der Fachgebiets- bzw. Bereichsbezeichnung. Gemäß der Weiterbildungsordnung der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg ist die Prüfung mündlich und dauert ca. 30 Minuten. Die Antragsteller werden in der Regel einzeln geprüft.

- Prüfungsinhalte

Prüfungsgegenstand sind die in der Anlage der Weiterbildungsordnung der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg im Rahmen der praktischen und theoretischen Weiterbildung zu vermittelnden Weiterbildungsziele. Hierzu zählen insbesondere die in den Weiterbildungsseminaren vermittelten Inhalte, die aus dem Weiterbildungszeugnis ersichtlichen Tätigkeitsschwerpunkte und die Inhalte der Projektarbeit. Die Projektarbeit kann als Einstieg in die Prüfung dienen.

Ziel der Prüfung ist anhand von praxisnahen Inhalten und Fallbeispielen den Transfer und die Anwendung des erlernten Wissens durch den Weiterzubildenden festzustellen.

5. Ermächtigung zur Weiterbildung

Der Ermächtigte hat dafür zu sorgen, dass der Weiterzubildende die Fertigkeiten und Kenntnisse erwirbt, die zum Erreichen des Weiterbildungszieles erforderlich sind. Die Weiterbildung soll in einer ihrem Zweck gebotenen Form planmäßig, zeitlich und sachlich gegliedert so durchgeführt werden, dass das Weiterbildungsziel in der vorgesehenen Zeit erreicht werden kann (Weiterbildungsplan). Der Ermächtigte hat mit dem Weiterzubildenden regelmäßig Fachgespräche zu führen, die vom Weiterzubildenden zu protokollieren sind.

Jeder Ermächtigte sollte mindestens ein- bis zweimal pro Ermächtigungszeitraum an einer Informationsveranstaltung zur Weiterbildung bzw. Weiterbildungsseminaren teilnehmen und ein gültiges Fortbildungszertifikat der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg besitzen

Der Ermächtigte hat dem Weiterzubildenden über die unter seiner Verantwortung abgeleistete Weiterbildungszeit ein aussagekräftiges Weiterbildungszeugnis auszustellen (§ 9 WBO).

6. Zulassung als Weiterbildungsstätte

Als Weiterbildungsstätte können gemäß der Anlage der Weiterbildungsordnung dem jeweiligen Fachgebiet entsprechende Apotheken bzw. Institutionen von der Landesapothekerkammer zugelassen werden. Voraussetzung ist, dass die Apotheke bzw. Institution sich in einem einwandfrei geführten Zustand befindet. Dies setzt voraus, dass bei Betriebsbesichtigungen durch die Behörden keine Beanstandungen festgestellt wurden, welche einer ordnungsgemäßen Durchführung der Weiterbildung entgegenstehen.

Die Ausstattung der Weiterbildungsstätte muss den aktuellen Standards des jeweiligen Fachgebietes entsprechen und ist auf dem jeweils neuesten Stand der Wissenschaft zu halten (z.B. technische Voraussetzungen, verfügbare Literatur und EDV-gestützte wissenschaftliche Informationssysteme)

Die personelle Situation in der Apotheke oder der Institution muss es dem ermächtigten Apotheker ermöglichen, während der Arbeitszeit des Weiterzubildenden diesen anzuleiten. Dazu ist es notwendig, dass eine oder mehrere zur Ausübung pharmazeutischer Tätigkeiten befugten Personen mit abgeschlossener Ausbildung ebenfalls an der Weiterbildungsstätte tätig sind.

II. Ergänzende Regelungen für die Weiterbildung im Fachgebiet Allgemeinpharmazie

Ablauf der Weiterbildung

Die Weiterbildung im Fachgebiet Allgemeinpharmazie erfolgt in praktischer Tätigkeit an einer von der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg zugelassenen Weiterbildungsstätte unter Anleitung eines zur Weiterbildung ermächtigten Apothekers. Während der Weiterbildungszeit erwirbt der Weiterzubildende die im Kompetenzkatalog beschriebenen pharmazeutischen, persönlichen und Managementkompetenzen. Diese Kompetenzen erarbeitet sich der Weiterzubildende selbständig mit fachlicher und organisatorischer Unterstützung des Weiterbildungsermächtigten. Er nutzt dazu im Folgenden beschriebenen Instrumente zum Kompetenzerwerb. Die in den theoretischen Weiterbildungsseminaren und Fortbildungsveranstaltungen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen im Rahmen der praktischen Weiterbildung an der Weiterbildungsstätte fortlaufend umgesetzt und geübt werden. Der zeitliche Ablauf des Kompetenzerwerbs wird im Weiterbildungsplan festgelegt.

Instrumente zum Kompetenzerwerb

Der Weiterzubildende nutzt für den Kompetenzerwerb verschiedene Instrumente:

- Weiterbildungsseminare der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg,
- Zertifikatfortbildungen nach Curricula der Bundesapothekerkammer oder der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg,
- Austausch mit anderen Weiterzubildenden,
- Fortbildung in Form von Selbststudium, E-Learning oder Fortbildungsveranstaltungen
- Projektarbeit.

Weiterbildungsseminare

Der Weiterzubildende muss während der Weiterbildungszeit spezielle Weiterbildungsseminare besuchen, die von der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg angeboten werden. Damit wird ein Teil der 120 Stunden umfassenden theoretischen Weiterbildung abgedeckt. Zur genauen Aufteilung siehe Seminarspiegel Allgemeinpharmazie.

Zertifikatfortbildungen

Für den Erwerb der erforderlichen Kompetenzen kann der Weiterzubildende Zertifikatfortbildungen besuchen, die von den Landesapothekerkammern durchgeführt werden.

Austausch mit anderen Weiterzubildenden

Im Rahmen von individuell zusammengestellten Arbeitsgruppen können die Weiterzubildenden Themen aus dem Kompetenzkatalog diskutieren und bearbeiten. Dabei soll der kollegiale Austausch im Vordergrund stehen.

Die zu bearbeitenden Themen ergeben sich aus dem Kompetenzkatalog für den Fachapotheker für Allgemeinpharmazie, wobei die Schwerpunkte von den Weiterzubildenden selbst festgelegt werden können.

Fortbildung

Um die geforderten Kompetenzen des Fachapothekers zu erreichen, kann der Weiterzubildende auch auf Instrumente der Fortbildung zurückgreifen. Diese reichen vom Besuch von entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen über E-Learning-Angebote bis hin zum Studium entsprechender Fachliteratur (Fachzeitschriften, Fachbücher etc.). Der notwendige Umfang richtet sich nach den individuellen Kenntnissen und vorhandenen Kompetenzen des Weiterzubildenden.

Projektarbeit

Während der Weiterbildungszeit erstellt der Weiterzubildende im Rahmen der praktischen Weiterbildung an der Weiterbildungsstätte eine Projektarbeit. Die Projektarbeit muss einen unmittelbaren Bezug zu den Weiterbildungsinhalten des Fachgebietes Allgemeinpharmazie haben und die Anforderungen an eine Projektarbeit gemäß dem „Leitfaden zur Erstellung der Projektarbeiten“ (**Anlage 2**) erfüllen.

Kompetenzkatalog und Lernziele der theoretischen Weiterbildungsseminare – siehe Anlage 4

Diese Richtlinie tritt am 21.03.2018 in Kraft.

Anlage 2:

Leitfaden zum Erstellen der Projektarbeit

Das Interesse des Weiterzubildenden sowie der Nutzen für die jeweilige Weiterbildungsstätte sollten bei der Themenauswahl im Vordergrund stehen. Die Projektarbeit ist als Nachweis dafür zu sehen, dass sich der Weiterzubildende in der jeweiligen Weiterbildungsstätte mit einem Projekt intensiv befasst und dabei eine Fragestellung bzw. ein Problem zu einer Lösung geführt hat. Das Thema sollte vom Weiterzubildenden und dem Ermächtigten gemeinsam festgelegt werden. Bei umfangreichen Projekten muss der Beitrag des Weiterzubildenden klar ersichtlich sein.

Anforderungen an die Projektarbeit

- ◆ Das Thema muss einen aktuellen Bezug zur Praxis haben. Reine Literaturarbeiten oder Internetrecherchen werden nicht akzeptiert.
- ◆ Die Projektarbeit muss thematisch dem jeweiligen Weiterbildungsfachgebiet entsprechen
- ◆ Die Projektarbeit mit Beschreibung des Projektes, Zusammenfassung und Schlussfolgerung (ohne Titelblatt, Gliederung, Abkürzungsverzeichnis, Literaturangaben, Erklärung, dass die Arbeit von dem Autor selbst verfasst ist und alle Quellen angegeben sind sowie die Anlagen) darf einen Umfang von 12 Seiten DIN A4 in Schriftgröße 11 (Schriftart Arial) nicht überschreiten. Sollte der Umfang größer als 12 Seiten sein, wird die Arbeit nicht zugelassen. Als Anlage können maximal 5 Seiten wie z.B. Kopien von Formularen etc. angefügt werden.
- ◆ Die Projektarbeit ist in deutscher Sprache abzufassen.
- ◆ Aufbau:
 - Titelblatt mit Thema, Vorname und Name des Verfassers, Anschrift der Weiterbildungsstätte
 - Gliederung/Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben
 - Abkürzungsverzeichnis, falls erforderlich
 - Beschreibung des Projektes (Einleitung/Fragestellung, Methodik, Ergebnisse): hier soll das Projekt, die Ergebnisse bzw. die Problemlösung schrittweise erläutert und diskutiert werden.
 - Zusammenfassung: die maßgeblichen Ergebnisse sollen noch einmal kurz dargestellt werden.
 - Schlussfolgerung
 - Literaturangaben
 - Erklärung, dass die Arbeit von dem Autor selbst verfasst ist und alle Quellen angegeben sind (Ort, Datum, Unterschrift)
 - Anlagen (z.B. Kopien von Formularen, Fotos, Flyer)

Die Literatur sollte nach dem Vancouver-Stil zitiert sein. Bei Internet-Quellen ist die URL (Internet-Adresse) und das Abrufdatum anzugeben.

Zitierweise: Vancouver-Stil

Beispiele:

1. Diener HC, Wilkinson M, editors. Drug-induced headache. New York: Springer-Verlag, 1988.
2. Meier H, Müller W. Zur medikamentösen Gallensteinbehandlung. Krankenhauspharmazie 1993;14:245-50.

Veröffentlichung

Projektarbeiten können zur Veröffentlichung eingereicht werden. Bereits veröffentlichte Arbeiten (Verfasser der Projektarbeit = Erstautor) müssen nach den hier genannten Kriterien umgeschrieben sein.

Anlage 3

Gespräch zum fachlichen Stand der Weiterbildung
--

Weiterzubildende/r	Ermächtigte/r
Name:	Name:
Vorname:	Vorname:
als Weiterbildungsstätte zugelassene Arbeitsstätte:	als Weiterbildungsstätte zugelassene Arbeitsstätte:
Protokoll-Nr.:	
Datum:	

Inhalte des Gesprächs (besprochene Themen, Schlussfolgerungen):

Empty rectangular box for content.

Datum, Unterschrift der/s
Weiterzubildenden

Datum, Unterschrift der/s
Ermächtigten

Anlage 4

Kompetenzkatalog und Lernziele der theoretischen Weiterbildungsseminare

A) Kompetenzen für die pharmazeutische Praxis

A.1 Arzneimitteltherapie, pharmazeutische Beratung und Betreuung bei wichtigen und häufig vorkommenden Krankheitsbildern

Kompetenzen

Der Fachapotheker

- kennt die wichtigen und häufig vorkommenden Krankheitsbilder der ärztlichen Praxis, deren Symptome und Arzneimitteltherapie. Er setzt diese Kenntnisse bei der Information und Beratung der Patienten bei der Abgabe von Arzneimitteln im Rahmen der ärztlichen Verordnung und der Selbstmedikation um. Wichtige und häufig vorkommende Krankheitsbilder sind:
 - o Herz-Kreislaufkrankungen
 - o Stoffwechselerkrankungen
 - o Schmerzen und rheumatische Erkrankungen
 - o Erkrankungen des Respirations- und Gastrointestinaltraktes
 - o Erkrankungen der Haut
 - o Erkrankungen des Nervensystems
 - o Infektionskrankheiten
 - o Maligne Erkrankungen
 - o Blutgerinnungsstörungen
 - o Osteoporose
- kann Arzneimittel aufgrund ihrer Wirkungsweise, Neben- und Wechselwirkungen und Arzneimittelrisiken beurteilen, UAW erkennen, lösen und vermeiden und damit zur Optimierung der Arzneimitteltherapie hinsichtlich Erfolg, Sicherheit und Compliance / Konkordanz beitragen
- kann die Fähigkeiten von Patienten mit chronischen Erkrankungen zum Selbstmanagement ihrer Erkrankung stärken
- kann Patienten über präventive, unterstützende und alternative Therapiemaßnahmen informieren und beraten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminare und / oder Zertifikatfortbildungen
 - o Der Umfang der besuchten Seminare bzw. Zertifikatfortbildung(en) muss mindestens 32 Zeitstunden betragen. Der Umfang der einzelnen Weiterbildungsseminare sollte mindestens 8 Stunden umfassen. Welche Seminare besucht werden, entscheidet der Weiterzubildende nach Vergleich seiner vorhandenen Kompetenzen mit den oben beschriebenen Kompetenzen.
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

A.1.1 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Herz-Kreislaufkrankungen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder Hypertonie, koronare Herzkrankheit, Herzinsuffizienz und Herzrhythmusstörungen erläutern sowie Risikofaktoren, Komplikationen und Folge- und Begleiterkrankungen beschreiben
- Screening-Untersuchungen zur Identifikation von Risikopatienten in der Apotheke durchführen
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Herz-Kreislaufpatienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- unterschiedliche Messgeräte für die Blutdruckbestimmung bewerten und typische Fehlerquellen der Messungen erklären
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Krankheitsbilder, Risikofaktoren
 - o Hypertonie
 - o Koronare Herzkrankheit
 - o Herzinsuffizienz
 - o Herzrhythmusstörungen
- Komplikationen, Folge- und Begleiterkrankungen
- Screening-Möglichkeiten in der Apotheke
 - o Blutdruckmessung
 - o kardiovaskuläre Risikostratifikation (Framingham, PROCAM-Test)
- medikamentöse Therapie unter Berücksichtigung aktueller Leitlinien
 - o relevante Wirkstoffklassen (Wirkung, UAW, KI, WW)
- Pharmazeutische Betreuung des Herz-Kreislaufpatienten
 - o Monitoring von Blutdruck, Medikation, Gewicht
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Lösungsstrategien
 - o Beratung zur Patientenselbstmessung
 - o psychologische Aspekte und Maßnahmen zur Förderung der Compliance
 - o Bedeutung nicht-medikamentöser Maßnahmen (Rauchstopp, Gewichtsreduktion, Ernährung, körperliche Aktivität, Stressbewältigungsverfahren)

A.1.2 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Diabetes mellitus

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- das Krankheitsbild Diabetes mellitus erläutern sowie Risikofaktoren, Komplikationen und Folge- und Begleiterkrankungen erläutern
- Screening-Untersuchungen zur Identifikation von Risikopatienten in der Apotheke durchführen
- die leitliniengerechte Therapie des Diabetes mellitus unter Berücksichtigung der vaskulären Risikofaktoren erläutern
- die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Diabetes-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- Patienten über die korrekte Anwendung von Spritzen und Injektionshilfen für die Insulinapplikation aufklären und schulen
- unterschiedliche Messgeräte für die Blutzuckermessung bewerten und typische Fehlerquellen der Messungen erklären
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen

- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Therapieschemata bei Diabetes mellitus
 - o orale Antidiabetika: Wirkung, UAW, KI, WW
 - o Insulintherapie: Wirkung, Insulinarten, Umstellung auf Humaninsulin, intensivierte Insulintherapie, Insulinpumpen (Prinzip, Indikation, Kontraindikationen), Insulinallergie, Insulinresistenz
- Betreuung des diabetischen Patienten
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme des Diabetes-Patienten und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o Bedeutung der Blutparameter (HbA1c, Blutdruck, Cholesterin u. a.)
 - o Maßnahmen bei Veränderung des Blutzuckerspiegels
- Spritzen und Injektionshilfen zur Insulinapplikation (mit Übungen zur Anwendung)
 - o korrekte Insulinapplikation: Auswahl geeigneter Nadeln, Wahl des Injektionsortes, Fehlerquellen, Hygiene, Lagerung, Komplikationen
 - o Applikation mittels konventioneller Spritzen, Fertigspritzen und Pens
 - o Pens: Technik, Wartung, Fehlerquellen, Patronenwechsel, kritische Bewertung aktueller Pens, Auswahlkriterien
 - o nadelfreie Injektion von Insulin: Technik, Indikation, Vor- und Nachteile
 - o Insulinpumpen: Technik, Vor- und Nachteile
 - o Schulung des Patienten zur richtigen Handhabung
- Screening-Möglichkeiten in der Apotheke
- Blutzuckerselbstkontrolle
 - o Anleitung des Patienten zur Selbstmessung
 - o Interpretation durch den Patienten
- Diabetes und Schwangerschaft
 - o Gestationsdiabetes
 - o präkonzeptionelle Beratung
 - o Therapie des Diabetes in der Schwangerschaft
 - o Mögliche Komplikationen

A.1.3 Pharmazeutische Betreuung von Schmerzpatienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Schmerzarten unterscheiden
- Prinzipien der medikamentösen Schmerztherapie erläutern
- Analgetika in das WHO-Stufenschema einordnen und den Einsatz von Co-Analgetika erläutern
- Krankheitsbilder von Kopfschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen sowie rheumatoider Arthritis erläutern
- die leitliniengerechte Therapie der o. g. Krankheitsbilder sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme erkennen und Lösungsstrategien entwickeln
- nicht-medikamentöse Verfahren bewerten und den Patienten darüber beraten
- den Patienten über geeignete Instrumente des Selbstmonitorings beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Pathogenese des Schmerzes
- Schmerzarten
 - o nozizeptiver/somatischer, viszeraler, neuropathischer/neurogener Schmerz
 - o akute und chronische Schmerzen
- Prinzipien der medikamentösen Schmerztherapie
- Analgetika gemäß WHO-Stufenschema
 - o Analgetika der Stufen I, II, III

- Nebenwirkungsmanagement unter NSAR und Opioiden
- galenische Formulierungen und Abgabehinweise
- Applikation über PCA-Pumpen
- Co-Analgetika bei der Therapie chronischer Schmerzen
- Kopfschmerzen
 - Kopfschmerzarten (Spannungskopfschmerz, Migräne, Mischformen, Cluster-Kopfschmerz, arzneimittelinduzierter Kopfschmerz) und deren Ursachen
 - medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie und Prophylaxe akuter und chronischer Kopfschmerzen
 - leitliniengemäße Selbstmedikation von Kopfschmerzen
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Muskel- und Gelenkschmerzen
 - Rückenschmerzen: Krankheitsbilder und Behandlungsstrategien
 - Degenerative Gelenkerkrankungen (Arthrosen): Krankheitsbild und Behandlungsstrategien
 - medikamentöse Therapie akuter und chronischer Muskel- und Gelenkschmerzen
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - nicht-medikamentöse Maßnahmen
- Rheumatoide Arthritis
 - Krankheitsbild, Stadien der RA
 - medikamentöse Therapie akuter und chronischer rheumatoider Arthritis
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - Bewertung anderer Therapieformen, z.B. "Rheuma-Diät", Enzympräparate, Organextrakte, homöopathische Arzneimittel, Physiotherapie, Neuraltherapie, Akupunktur, Chiropraxis
 - Hilfsmittel für Rheumapatienten
- Tumorschmerzen
 - Schmerzursachen bei Tumorerkrankungen
 - Ziele der Tumorschmerztherapie
 - Therapieansätze, WHO-Empfehlungen zur Schmerztherapie
 - Bedarfsmedikation und Co-Analgetika
 - galenische Formulierungen, Austauschbarkeit von Darreichungsformen und pharmazeutische Bedenken
- Instrumente des Selbstmonitorings (Schmerztagebücher, Schmerzskala)

A.1.4 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Asthma bronchiale und COPD

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder Asthma bronchiale und COPD erläutern und voneinander abgrenzen
- die leitliniengerechte Therapie des Asthma bronchiale und der COPD sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Asthma- und COPD-Patienten erkennen und Strategien zur Lösung entwickeln
- die unterschiedlichen Darreichungsformen und deren Handhabung erläutern, die Handhabung durch den Patienten beurteilen und den Patienten bei Bedarf schulen
- den Patienten über Instrumente des Selbstmonitoring (Peak flow-Messung, Asthma-Tagebuch) beraten
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie (v.a. Cortison-Angst) erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Symptome und Verlauf der Erkrankungen Asthma bronchiale und COPD und deren Abgrenzung
- Therapieziele und Behandlungsschemata
- Arzneistoffgruppen und Arzneistoffe (Wirkung, UAW, WW, KI)
- typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele

- weitere Probleme
 - o mangelndes Selbstmanagement
 - o eingeschränkte Lebensqualität
 - o psychische Aspekte
- Darreichungsformen: Dosieraerosole, Pulverinhalatoren, Vernebler (Praktikum)
 - o Vor- und Nachteile
 - o Inhalationstechnik
 - o Reinigung
- Nutzen und Einsatz von Inhalationshilfen (Spacer)
- Schulung und Beurteilung der Inhalationstechnik des Patienten
- Instrumente des Selbstmanagements
 - o Peak-Flow-Messung
 - o Asthma-Tagebuch
- Förderung der Compliance bei Glukocorticoid-Angst des Patienten

A.1.5 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Erkrankungen des Gastrointestinaltrakts

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder wichtiger Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes erläutern
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Patienten mit Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern
- die Patienten auch über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Refluxerkrankung, Ulkuskrankheiten, Reizmagen, Gastritis, Erbrechen
 - o Krankheitsbilder
 - o Säurebildung im Magen
 - o leitliniengerechte medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie
 - o Eradikation von *Helicobacter pylori*
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Morbus Crohn, Colitis ulcerosa
 - o Krankheitsbilder, Risikofaktoren, extraintestinale Manifestationen
 - o leitliniengerechte medikamentöse Therapie (akuter Schub, Remissionserhaltung)
 - o Arzneistoffgruppen und Arzneistoffe (Wirkung, UAW, WW, KI)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o Einfluss von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen auf den Ernährungszustand und Empfehlungen zur Ernährung
 - o psychologische Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie
 - o komplementäre und alternative Therapien
- Leber- und Gallenerkrankungen
 - o Krankheitsbilder und Therapie
 - o Leberschädigende Arzneistoffe
 - o Leberschäden und deren Einfluss auf den Arzneistoff-Metabolismus

A.1.6 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Hauterkrankungen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder typischer Hauterkrankungen beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie typischer Hauterkrankungen sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- geeignete Dermatikagrundlagen empfehlen, die bei der Behandlung der häufigsten Hautzustände und Krankheitsbilder sinnvoll eingesetzt werden
- den Patienten mit Hauterkrankungen hinsichtlich der medizinischen Hautpflege und adjuvanter nicht-medikamentöser Maßnahmen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Atopisches Ekzem (Neurodermitis)
 - o Ätiologie
 - o Erkennen von Major-Kriterien und Minor-Kriterien
 - o Therapiekonzepte des Atopischen Ekzems (Basispflege, lokale Therapie, systemische Therapie, alternative und adjuvante Therapien)
- Akne
 - o klinisches Bild, Pathogenese
 - o Therapieziele
 - o lokale (keratolytisch, antibakteriell) und systemische Therapie
 - o Hinweise zur Anwendungsdauer, Einnahme, Resistenzentwicklung, Kombinationsmöglichkeiten, Therapieerfolg
 - o nicht-medikamentöse Therapie
 - o Hautreinigung und -pflege
 - o Bewertung des Einflusses der Ernährung
- Psoriasis
 - o Ätiologie, Pathogenese, klinisches Bild, Lokalisation, Triggerfaktoren
 - o Psoriasis-Typen
 - o Therapiekonzepte (Basistherapie, Rotationstherapie, leitliniengerechte lokale und systemische Therapie)
 - o nicht-medikamentöse Therapie (Phototherapie, Klima- / Balneotherapie, psychosoziale Therapie) einschließlich Hautpflege
- Systematik und Kriterien für die Auswahl der Dermatika
 - o Auswahl offizineller flüssiger und halbfester Zubereitungen zur kutanen Anwendung bei verschiedenen Indikationen anhand des Phasendreiecks (praktische Übungen)
 - o Besonderheiten bei der Auswahl der Dermatika für Kinder (Wirkstoffe, Wirkstoffkonzentration, Emulgatoren)
 - o Kritische Beurteilung der Zusammensetzung von Hautpflegemitteln anhand von Produktbeispielen
- Aspekte der pharmazeutischen Betreuung - Messverfahren zur Bestimmung physiologischer Hautparameter
 - o Corneometrie (Messungsprinzip, Aussagekraft, Empfehlungen für standardisierte Bedingungen, Verlaufsbeobachtung bei der Testung verschiedener Externa)
 - o Sebumetrie (Messungsprinzip, Aussagekraft, Empfehlungen für standardisierte Bedingungen)

A.1.7 Pharmazeutische Beratung von Patienten mit Infektionskrankheiten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- häufige Anwendungsgebiete von Antiinfektiva und Grundsätze der Antiinfektiva-Therapie erläutern
- die leitliniengerechte Therapie wichtiger bakterieller und viraler Infektionen sowie Mykosen und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme der Antiinfektiva-Therapie erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln

- Patienten notwendige Beratungshinweise vor allem bei der Erstverordnung von Antiinfektiva geben

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- häufige Anwendungsgebiete der Antiinfektiva
- Erreger von Infektionskrankheiten
- Grundsätze der Antiinfektiva-Therapie
 - o Wirkmechanismen
 - o Applikationsarten
 - o Empfehlungen zur rationalen Antibiotika-Therapie
 - o Beratungshinweise bei der Erstverordnung
 - o Antibiotikaeinsatz zur Prophylaxe
 - o Antibiotikaeinsatz in Schwangerschaft und Stillzeit
 - o Antibiotikaeinsatz bei Neugeborenen
- Bakterielle Infektionen
 - o Einteilung der Wirkstoffe
 - o Klinische Pharmakologie nach Krankheitsbildern, insbesondere Bronchitis, Angina, Sinusitis, Otitis media, Harnwegsinfekte
 - o Typische arzneimittelbezogene Probleme, insbesondere Interaktionen mit der Co-Medikation, und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Infektionen im Kindesalter
 - o Symptome, Inkubationszeiten, Ansteckungsgefahr bei Mumps, Masern, Röteln, Windpocken, Scharlach
 - o Medikamentöse Therapie
- Virale Infektionen
 - o Einteilung der Wirkstoffe
 - o Klinische Pharmakologie nach Krankheitsbildern, insbesondere Gürtelrose, Herpes, ,AIDS
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Impfungen
 - o Impfrichtlinien
 - o Herstellungsprinzipien und Zusammensetzung der Impfstoffe, einschließlich UAW
 - o Impfrisiken
 - o Prophylaxeplan bei Fernreisen

A.1.8 Pharmazeutische Betreuung bei Erkrankungen des Nervensystems

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder wichtiger psychischer Störungen und neurologischer Erkrankungen beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- geeignete Kommunikationsstrategien für den Umgang mit Patienten psychischen Störungen und neurologischen Erkrankungen einsetzen
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Überblick psychische Störungen und neurologische Erkrankungen
 - o Gemeinsamkeiten, Unterschiede
 - o Entstehungsmodelle
- Depressionen
 - o Krankheitsbild, Risikofaktoren
 - o Depressionen als Sekundärerkrankung
 - o Erkennen von depressiven Patienten in der Apotheke

- Umgang mit depressiven Patienten in der Apotheke (Kommunikationsstrategien)
- medikamentöse Therapie (Wirkung, UAW, WW, KI)
- typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- nicht-medikamentöse Therapie
- Unterstützung des Selbstmanagements (Notfallplan, Stimmungstagebuch)
- Schizophrenie
 - Krankheitsbilder
 - medikamentöse Therapie (Wirkung, UAW, WW, KI)
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Beratung in der Apotheke bei sonstigen psychischen Störungen wie Schlafstörungen, Medikamentenabhängigkeit, Suizidalität
- Neurologische Störungen, z. B. Demenzerkrankungen, Morbus Parkinson, Epilepsie
 - neurologische Symptome und Probleme im Umgang mit den Betroffenen
- Demenzerkrankungen
 - Krankheitsbilder, Risikofaktoren
 - Verhaltensstörungen dementer Patienten
 - medikamentöse Therapie: Antidementiva
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - nicht-medikamentöse Therapieansätze
 - Hinweise für Angehörige
- Morbus Parkinson
 - Krankheitsbild (Hauptsymptome, Begleitsymptome) und Auswirkung auf die Lebensqualität
 - Arzneimittelgruppen und Wirkstoffe (Wirkung, UAW, KI, WW)
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - nicht-medikamentöse Maßnahmen
- Epilepsie
 - Krankheitsbild
 - Antiepileptika (Wirkung, UAW, KI, WW)
 - typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele

A.1.9 Pharmazeutische Betreuung von Antikoagulanz-Patienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die physiologischen Grundlagen der Blutgerinnung erläutern
- die leitliniengerechte Antikoagulanz-Therapie und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Antikoagulanz-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- unterschiedliche Messgeräte für die Bestimmung der Blutgerinnung bewerten, typische Fehlerquellen der Messungen erklären und die Bedeutung der Messwerte einschätzen
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen
- psychologische Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten hinsichtlich des Vorgehens beim Auftreten von Komplikationen, vor chirurgischen und diagnostischen Eingriffen und bei bevorstehenden Reisen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- physiologische Grundlagen der Blutgerinnung
- thromboembolische Ereignisse und Blutungskomplikationen
- medikamentöse Therapie und Prophylaxe (Wirkungsweise, Dosierung, UAW, Interaktionen, Kontraindikationen)

- Heparin
- Hirudin und -derivate
- orale Antikoagulanzen
- Thrombozytenfunktionshemmer
- Fibrinolytika
- orale Thrombinhemmer
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Antikoagulanzen-Patienten und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Messung der Blutgerinnung
 - Thromboplastinzeit, Quick- und INR-Wert
 - Bedeutung und Messprinzipien
 - Geräte und korrekte Gerätehandhabung
 - typische Fehlerquellen
 - Bedeutung der Messwerte
- Schulung des Patienten zur Selbstbestimmung des Gerinnungswertes
 - Ziele, Vorteile, Voraussetzungen
- Dosiskorrektur: Übungen zur Dosisanpassung
- Vorgehensweisen bei Komplikationen
- psychische Probleme von Antikoagulanzen-Patienten
- Vorgehen bei chirurgischen und diagnostischen Eingriffen sowie Zahnextraktionen unter Antikoagulanzen-Therapie
- Probleme von Antikoagulanzen-Patienten auf Reisen
- Ernährung von Antikoagulanzen-Patienten

A.1.10 Pharmazeutische Betreuung von Osteoporose-Patienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- das Krankheitsbild Osteoporose erläutern
- Screening-Methoden zur Identifikation von Osteoporose-Risikopatienten bewerten
- Ziele und Messmethode der Knochendichtebestimmung beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie der Osteoporose und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Osteoporose-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Prophylaxe von Osteoporose und Frakturen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Knochenaufbau und Knochenabbau
- klinisches Bild, Häufigkeit und Risikofaktoren von Frakturen, Ursachen für primäre und sekundäre Osteoporose
- Vergleich von Tests zur Bestimmung des Osteoporose-Risikos
- Knochendichtemessung (Ziele, Messverfahren)
- medikamentöse Therapie und Prävention der Osteoporose (jeweils Wirkmechanismus, Evidenzgrad, Dosierung, UAW, KI, WW, Darreichungsform, Einnahmehinweise für den Patienten)
 - Basistherapie mit Calcium / Vitamin D₃ (Tagesbedarf, Supplementierung, Bewertung unterschiedlicher Calcium-Salze und Kombinationspräparate)
 - Bisphosphonate
 - selektive Estrogenrezeptor-Modulatoren (SERM)
 - Hormontherapie bei Frauen
 - Parathormon
 - monoklonale Antikörper (Denosumab)
 - Strontiumranelat
 - Fluorid

- Vitamin-D-Metabolite
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Osteoporose-Patienten und Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- nicht-medikamentöse Osteoporose- und Frakturprophylaxe
 - körperliche Aktivität
 - Ernährung und Lebensstil
 - sturz- bzw. osteoporosefördernde Arzneistoffe
 - Beginn und Dauer der Wirkung prophylaktischer Maßnahmen

A.1.11 Betreuung von Tumorpatienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- typische Beschwerden von Tumorpatienten und Nebenwirkungen von Tumorthapeutika und erläutern und davon ausgehend Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität ableiten
- Supportivmaßnahmen der Tumorthherapie bewerten und entsprechende Empfehlungen ableiten sowie Empfehlungen für die Ernährung von Krebspatienten entwickeln

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Typische Beschwerden von Tumorpatienten (Mundtrockenheit, Hautzustand, Fatigue, Appetitlosigkeit, Schmerz, Psyche etc.) und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität
- Typische Nebenwirkungen von Zytostatika und deren Linderung
- Bewertung möglicher Supportivmaßnahmen
 - Mistel, Antioxidantien, Mikronährstoffe, Vitamine, Weihrauch, Melatonin etc.
 - Sport- und Bewegungstherapie
 - Psychoonkologie
- Ernährung von Krebspatienten: therapiebedingte Ernährungsprobleme, enterale und parenterale Ernährung, therapiebegleitende Ernährung bei Operation, Bestrahlung und Chemotherapie
- Besonderheiten der Kommunikation mit Krebspatienten und deren Angehörigen in der Apotheke
- Netzwerk- und Schnittstellenproblematik

A.2 Arzneimitteltherapie und pharmazeutische Beratung bei besonderen Patientengruppen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die pharmakokinetischen Unterschiede besonderer Patientengruppen und die ihnen zugrunde liegenden physiologischen Faktoren erläutern
- die Besonderheiten der Pharmakotherapie bei geriatrischen Patienten erklären und daraus Vorschläge für Strategien zur Therapieoptimierung, z.B. Dosisanpassung, ableiten
- Vorschläge für therapeutische Konsequenzen für die Pharmakotherapie bei Kindern, Schwangeren und Stillenden entwickeln, die durch fehlende Zulassungen und / oder fehlende klinische Studien von Arzneistoffen begingt sind
- Probleme der Arzneimittelauswahl bei Kindern erkennen und lösen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminare (Wahlpflicht)
 - o Der Umfang der besuchten Seminare muss mindestens 8 Zeitstunden betragen. Welche Seminare besucht werden, entscheidet der Weiterzubildende nach Vergleich seiner vorhandenen Kompetenzen mit den oben beschriebenen Kompetenzen.
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte der Weiterbildungsseminare

A.2.1 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei Säuglingen, Kleinkindern und Kindern

- Pharmakokinetische Besonderheiten
- Richtige Arzneistoffauswahl und -dosierung (Dosisberechnung anhand von Fallbeispielen)
- Zulassungsstatus von Arzneimitteln / off Label use: rechtliche Situation und Empfehlungen für die Praxis
- Herstellung und Anwendung kindgerechter Arzneiformen
- Problematische Hilfsstoffe
- Informationsquellen für die Apothekenpraxis

A.2.2 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei Schwangeren und Stillenden

- Pharmakokinetische Besonderheiten, Placenta- und Muttermilchgängigkeit von Arzneistoffen
- Besonderheiten der Arzneistoffauswahl in Schwangerschaft und Stillzeit bei bestimmten Indikationen (Fallbeispiele)
 - o z.B. Pharmakotherapie bei Schwangeren mit den Grunderkrankungen Rheuma, Epilepsie, Depressionen, bakteriellen Infektionen
- Besondere Schwangerschaftskomplikationen und deren Pharmakotherapie
 - o Ödeme
 - o Bluthochdruck
 - o Gestationsdiabetes
- Informationsquellen / Hilfsmittel in der Apotheke zur Risikoabschätzung

A.2.3 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei geriatrischen Patienten

- Physiologische Veränderungen im Alter / Änderungen der Pharmakokinetik
- Geriatrische Syndrome: Sturz, Verwirrheitszustände und Delir, Depressionen, gerontopsychiatrische Syndrome (Alzheimer, Parkinson-Syndrom, Schwindel, Schlafstörungen)
- Arzneimittel mit hohem Risiko für UAW im Alter / Beers-Liste, PRISCUS-Liste
- Auswahl seniorengerechter Applikationsformen und Dosierungsschemata
- Ernährungs- und Flüssigkeitszustand
- Dosisanpassung von Arzneistoffen bei Niereninsuffizienz

A.3 Medikationsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Ziele und Kernelemente des Medikationsmanagements definieren
- Patientendaten erheben und diese dokumentieren
- verschiedene Typen von arzneimittelbezogenen Problemen definieren und diese von Medikationsfehlern unterscheiden
- häufige arzneimittelbezogene Probleme und Medikationsfehler erkennen, bewerten und Maßnahmen zu deren Lösung und Prävention ableiten und diese gegenüber Patienten, Arzt, Pflegekräften oder anderen Heilberuflern in geeigneter Form kommunizieren und richtig dokumentieren
- Maßnahmen zur Verbesserung der Compliance / Konkordanz ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht):
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Einführung: Medikationsmanagement / Pharmazeutische Betreuung
 - o Definition / Zielstellung
 - o Kernelemente des Medikationsmanagements
- Erhebung und Dokumentation der Patientendaten
 - o Stammdaten, Arzneimitteldaten, klinische Daten
 - o Instrumente / Arbeitsmaterialien, z. B. Software (u. a. CAVE-Modul, Interaktionsdatei der ABDA-Datenbank), Fragebogen, Checklisten, Leitlinien, SOP, Messgeräte
- Praktische Umsetzung
 - o Datenmanagement anhand von Fallbeispielen
 - o Medikationshistorie
 - o Medikationsprofil
 - o Dokumentation arzneimittelbezogener Probleme
 - o Verlaufskontrolle
- Arzneimittelbezogene Probleme anhand von Fallbeispielen (Schwerpunkt 4 h)
 - o Definition, Erkennung, Klassifizierung, Lösung arzneimittelbezogener Probleme
 - o unerwünschte Arzneimittelwirkungen (Klassifikation, klinische Relevanz, Beispiele für Arzneimittelgruppen mit besonderen Risiken)
 - o Einschätzung, Einflussfaktoren und Maßnahmen zur Förderung der Compliance / Konkordanz

A.4 Interaktionsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- erläutern, bei welchen Arzneistoffen bzw. Arzneistoffgruppen häufig klinisch relevante Interaktionen auftreten,
- Informationsquellen in der Apotheke benennen und diese für Interaktionschecks einsetzen,
- erläutern, wie das Klassifikationssystem für Interaktionen der ABDA-Datenbank aufgebaut ist
- Interaktionsmeldungen in der Apotheke managen und Maßnahmen im Einzelfall ergreifen,
- mit dem Arzt erfolgreich über die Bedeutung, Lösung und Vermeidung von Arzneimittelinteraktionen kommunizieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar / Zertifikatfortbildung „Interaktionen“ nach BAK-Curriculum (Pflicht)
 - o Weiterbildungsseminar mit Umfang von mindestens 4 Zeitstunden oder
 - o Zertifikatfortbildung „Interaktionen“ mit Umfang von mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Informationsquellen in der Apotheke
 - o insbesondere ABDA-Datenbank und deren Klassifikation der Interaktionen
- Softwareeinstellungen für den Interaktionscheck
- Interaktionsmanagement in der Apotheke:
 - o Erkennen von potenziellen Interaktionen
 - o Abschätzung der individuellen Relevanz für den Patienten
 - o Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Lösung von Interaktionen
 - o Herausforderungen der Kommunikation mit dem Arzt und Entwicklung von Lösungsstrategien für schwierige Gesprächssituationen
 - o Dokumentation
- Interaktionscheck in der Apotheke: Management von häufigen klinisch relevanten Interaktionen anhand von Fallbeispielen

A.5 Arzneimittelinformation in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Anfragen von Patienten, Ärzten u.a. Heilberuflern zu Arzneimitteln und deren Einsatz erfassen und analysieren, Informationsquellen recherchieren und bewerten sowie deren Ergebnisse dokumentieren und evaluieren
- verschiedene Quellen wissenschaftlicher Informationen bewerten
- zielgerichtete Recherchestrategien zur Bearbeitung der Anfragen anwenden
- die Aussagefähigkeit von Informationen (z.B. Primär-, Sekundär- und Tertiärliteratur) kritisch bewerten
- gewonnene Informationen auf die jeweilige Fragestellung anwenden und geeignete Empfehlungen für Patient oder Arzt ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht):
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Arzneimittelinformation als Prozess / Leitlinie der BAK „Arzneimittelinformation in der Apotheke“
- Analyse von Anfragen und Entwicklung geeigneter Suchstrategien
- Möglichkeiten der Literaturrecherche, insbesondere Fachinformationen, (elektronische) Datenbanken, Internet
- Kritische Beurteilung von Informationsquellen: Primär-, Sekundär-, Tertiärliteratur
- an konkreten Fragestellungen
 - o Datenrecherche durch die Teilnehmer
 - o kritische Bewertung der Aussagekraft der gewonnenen Informationen
 - o Anwendung auf die konkrete Fragestellung
 - o Möglichkeiten der Dokumentation
 - o Kriterien für die Erarbeitung von Patienteninformationen, Arztinformationen, für Gespräche mit Vertretern der Pharmaindustrie

A.6 Arzneimittelherstellung in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- geeignete Informationsquellen für die Herstellung von Rezeptur Arzneimitteln nutzen
- Rezeptur- und Defektur Arzneimittel qualitätsgesichert herstellen
- häufige Herstellungsprobleme (Konservierung, Haltbarkeit, Inkompatibilitäten, Wirkstoffdosierung, Wirkstoffkombinationen, bedenkliche Rezepturen) erkennen, diese in der Praxis lösen und an den Arzt kommunizieren
- notwendige Hygiene- und Arbeitsschutzmaßnahmen festlegen und in der Praxis umsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht):
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Praktische Umsetzung der Leitlinie der Bundesapothekerkammer zur „Herstellung und Prüfung der nicht zur parenteralen Anwendung bestimmten Rezeptur- und Defektur Arzneimittel“
- Indikations- und Plausibilitätsprüfung ärztlicher Verordnungen anhand von Fallbeispielen
- Bedenkliche Rezepturen
- Auswahl und Charakteristik üblicher Konservierungsstoffe und Aufbrauchfristen von Rezepturen

- Auswahl von geeigneter Herstellungstechnik, z. B. Rührsysteme und Rezepturwaage (Feinwaage, Präzisionswaage)
- Kennzeichnung und Besonderheiten bei der Abgabe von Rezepturen
- Erstellung von Hygieneplänen
- Arbeitsschutz: Aufbau und Anwendung von Gefährdungsbeurteilungen anhand praktischer Beispiele

A.7 Prävention und Gesundheitsförderung

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Ziele der Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung erläutern
- Maßnahmen und Möglichkeiten beschreiben, mit denen sich Apotheker als Anbieter von Maßnahmen zur Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung etablieren können
- den Nutzen von Präventions- und Screeningmaßnahmen kritisch beurteilen
- Screeningmaßnahmen qualitätsgesichert durchführen und Laborwerte richtig interpretieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Messgeräte, Messmethoden und Handhabung einzelner Geräte einschließlich Geräte zur Selbstkontrolle der Patienten (mindestens für Blutdruck-, Blutzucker- und Blutfettmessung)
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung (Präzision und Richtigkeit der Messmethoden und Geräte, Probenentnahme, Referenzbereiche, Kalibrierung, Eichpflicht, Gerätehandbuch, Handlungsanweisungen, Ringversuche)
- juristische und berufsrechtliche Aspekte (Abgrenzung Screening – Diagnose, Werbung, Grenzen der Beratung)
- Betriebsorganisatorische Aspekte (Preisgestaltung, Akquise, Kommunikation mit den Ärzten)
- Interpretation der Messergebnisse (Referenzbereiche, Fehlerquellen)
- Praktische Übungen in mehreren Kleingruppen an verschiedenen Messgeräten

A.8 Bewertung klinischer Studien / Evidenzbasierte Medizin

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- wichtige Typen klinischer Studien beschreiben
- Qualitätskriterien für klinische Studien erklären und die Relevanz und Qualität klinischer Studien beurteilen
- aus den Ergebnissen einer klinischen Studie Empfehlungen für die Praxis formulieren
- die Grundpfeiler der Evidenzbasierten Medizin beschreiben
- Quellen für Therapieleitlinien nutzen
- aufgrund evidenzbasierter Kriterien das Nutzen-Risiko-Verhältnis einer Arzneimitteltherapie abschätzen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (optional)
 - o Ein Umfang von 4 bis 8 Zeitstunden wird empfohlen.
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Bewertung klinischer Studien
 - o Studienarten (Therapie- und Wirksamkeitsstudien, Diagnose- und Prognosestudien, epidemiologische Studien)
 - o Studiendesign
 - o Kenntnisse relevanter Messgrößen
 - o Messung klinischer, subjektiver, ökonomischer Outcomes
 - o Biometrische Grundlagen klinischer Studien
 - o Kriterien zur Beurteilung klinischer Studien: interne und externe Validität
- Grundlagen der Evidenzbasierten Medizin
 - o Evidenzkriterien / -hierarchie
 - o (Systematic) Reviews und Metaanalysen
 - o Cochrane Collaboration
 - o Bewertung des Nutzen-Risikoverhältnisses einer Arzneimitteltherapie anhand einer Metaanalyse

A.9 Pharmakoökonomie / Pharmakoepidemiologie

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Ziele und Prinzipien der Pharmakoökonomie und -epidemiologie verstehen
- unterschiedliche pharmakoökonomische und -epidemiologische Studienformen und deren Kenngrößen unterscheiden
- zwischen qualitativ hoch- und minderwertigen Studien differenzieren
- Stellenwert, Möglichkeiten und Grenzen dieser Studien kennen
- die konkrete Bedeutung pharmakoökonomischer und -epidemiologischer Studien für die Beratung und Information in der Apotheke ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (optional)
 - o Ein Umfang von 4 Zeitstunden wird empfohlen.
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Pharmakoökonomische Analysen: Krankheitskostenanalyse, Kostenminimierungsanalyse, Kosten-Effektivitätsanalyse, Kosten-Nutzwertanalyse, Kosten-Nutzenanalyse
- Konkrete Studien auf ihre Bedeutung für die Beratungspraxis in der Apotheke hin analysieren, z.B. zur Beurteilung verschiedener therapeutischer Alternativen

B) Management-Kompetenzen

B.1 Projektmanagement

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- den Planungszyklus für Projekte erläutern und anhand eigener Projekte umsetzen
- häufige Ursachen für Erfolge und Misserfolge erläutern
- die Umsetzung des Projektplans in die Praxis koordinieren, prüfen und notwendige Maßnahmen ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Ablauf einer Projektplanung anhand eines konkreten Beispiels:
 - o Projektdefinition (Idee, Ziele, Definition)
 - o Projektplanung (Strukturplan, Ablaufplan, Kostenplan, mögliche Risiken und deren Lösung)
 - o Projektdurchführung und Dokumentation
 - o Abschluss und Projektevaluation
- Evaluationsmechanismen: Prozess- und Ergebnisevaluation

B.2 Qualitätsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- den Nutzen des Qualitätsmanagements in der Apotheke erläutern
- unterschiedliche Modelle von Qualitätsmanagementsystemen beschreiben
- Hilfsmittel zum qualitätsgesicherten Arbeiten in der Apotheke erläutern
- Instrumente des QM beschreiben und diese anhand konkreter Prozesse anwenden
- Maßnahmen zur Implementierung und Weiterentwicklung des QM in der Apotheke erläutern und umsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar oder Zertifikatfortbildung „Pharmazeutisches Qualitätsmanagement“ (Wahlpflicht)
 - o Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
 - o Statt des Weiterbildungsseminars kann die Zertifikatfortbildung „Pharmazeutisches Qualitätsmanagement“ angerechnet werden.
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- QM-Modell und Aufbau
 - o Nutzen von QM in der Apotheke
 - o Begriffe Qualität, QM, QMS
 - o Qualitätssicherung in der Apotheke (LL der BAK, Ringversuche, Pseudo-Customer Besuche)
- QM-Dokumentation (Handbuch)
- Prozessorientierter Ansatz
 - o Festlegung, Einführung, Optimierung von Prozessen
 - o Beschreibung von Prozessen anhand konkreter Beispiele, z.B.
 - Rezepturannahme
 - Information und Beratung
 - Informationsfluss an alle Apothekenmitarbeiter
 - Beschwerdemanagement
 - o Instrumente des QM: Hinweise zur Erstellung von Dokumenten, Arbeitsanweisungen, Formblättern, Checklisten
 - o Die Teilnehmer erarbeiten selbst beispielshafte Prozessabläufe und erproben Instrumente des QM wie Flussdiagramme, Arbeitsblätter, Checkliste usw.
- Implementierung von QM in der Apotheke: Einbeziehung und Motivation des Apothekenteams

B.3 Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Apothekenführung

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- wirtschaftliche Kennzahlen der Apotheke interpretieren und Maßnahmen zur Optimierung ableiten (Controlling)
- Einflussfaktoren auf die Rentabilität erklären
- Instrumente der Preiskalkulation erläutern

Qualifikationsformen und –nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - o Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Rentabilität und Kostenstruktur der Apotheke
 - o Grundzüge der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung
 - o Arten von Betriebskosten
 - o Rentabilität / Kostenstruktur bei unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen
 - o Kostenrechnung und Controlling-Ansätze
- Kennzahlen von Apotheken am praktischen Beispiel / Auswirkung unterschiedlicher Kostenarten auf die BWA
- Einkauf und Warenlager(optimierung)
 - o Einkauf bei Großhandel / Konditionenvereinbarung
 - o Strategien bei Direktbezug
 - o Maßnahmen zur Verbesserung der Lieferfähigkeit
 - o Einflussfaktoren auf Wareneinsatz und Rohgewinn
 - o Maßnahmen zur Minimierung der Lagerkosten und -risiken
- Instrumente der Preiskalkulation in der Apotheke
 - o Kalkulationsverfahren, Ermittlung der Deckungsbeiträge, Preisglättung, Preispflege

B.4 Marketing in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- unterschiedliche Konzepte der Positionierung der Apotheke am Markt beschreiben
- Methoden zur Analyse der Marktbedingungen erläutern
- Instrumente zur Umsetzung des Marketingkonzeptes in die Praxis erläutern

Qualifikationsformen und -nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - o Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Situationsanalyse der Marktbedingungen am Apothekenstandort:
 - o Umsatzanalyse
 - o Kundenanalyse
 - o Mitbewerberanalyse
 - o Image-Analyse
 - o Selbstanalyse
- Marketingkonzept in der Praxis
 - o Leitbild der Apotheke
 - o Unternehmensgrundsätze
 - o Corporate Identity / Corporate Design
 - o Sortiments- und Dienstleistungspolitik (Sortimentsbreite und –tiefe)
 - o Präsentation in Sicht- und Freiwahl
 - o Innen- und Außengestaltung der Apotheke
 - o Serviceleistungen
 - o Preispolitik als Marketinginstrument
 - o Kundenwerbung: Flyer, Mailings, Anzeigen, Internetauftritt, Kundenanschriften, Plakate, Displays, Fernsehen, Radio, Schaufenster
 - o Apothekenkooperationen

B.5 Heimversorgung

Kompetenzen

Der Fachapotheker

- ist vertraut mit den rechtlichen Grundlagen der Heimversorgung
- kennt notwendige Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Optimierung der Arzneimittelversorgungsprozesse in Alten- und Pflegeheimen zur Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit
- kennt Risiken der Arzneimittelversorgung und typische Fehlerquellen im Medikationsprozess
- kennt wirtschaftliche Aspekte für eine rentable Heimversorgung und kann diese gezielt einsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - o Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert

- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Rechtsgrundlagen: Heimgesetz, Rechte und Pflichten bei der Belieferung von Heimen, Versorgungsverträge, Leitlinie der BAK zur Heimversorgung
- Wirtschaftliche Betrachtung und Rentabilität
- Qualitätssicherung der Arzneimittelversorgung von Alten- und Pflegeheimen:
 - o Risiken der Arzneimittelversorgung
 - o Fehlerquellen im Medikationsprozess
 - o Rolle des Apothekers im multidisziplinären Versorgungsprozess
- Leitlinienerstellung für eine Einrichtung
- Spezielle Hygieneprobleme im Heim

C) Persönliche Kompetenzen

C.1 Personalführung

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- sein Arbeits- und Führungsverhalten verstehen und analysieren, wie es auf andere wirkt
- Strategien entwickeln, um die Zusammenarbeit des Apothekenteams und die Mitarbeiterführung zu optimieren
- die wichtigsten Methoden der kooperativen Mitarbeiterführung erläutern
- Teamsitzungen selbst effektiv planen und durchführen
- Maßnahmen der Personaleinsatzplanung durchführen
- Maßnahmen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung des Apothekenteams entwickeln und in die Praxis umsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 6 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Grundlagen der kooperativen Mitarbeiterführung:
 - o Motivation als Führungsaufgabe
 - o Aufgabendelegation
 - o Zielvereinbarungen
 - o Mitarbeitergespräche
- Teambesprechungen effektiv planen und durchführen
 - o Teambesprechung als Organisations- und Führungsinstrument
 - o Grundregeln für erfolgreiche Teambesprechungen
 - o Erfolgreiche und effektive Planung und Durchführung
- Personalplanung
 - o Planung des Personaleinsatzes
- Ausbildung von PKA, Pharmazeuten im Praktikum, PTA-Praktikanten in der Apotheke erfolgreich planen und organisieren
 - o Erstellung von betrieblichen Ausbildungsplänen mit Lernzielen
 - o Einarbeitungspläne
 - o Kontrolle und Leistungsbewertung
- Personalentwicklung: Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für das Apothekenteam planen und umsetzen
 - o Bedarfsfeststellung
 - o Maßnahmen konkret planen und umsetzen

C.2 Kommunikation (mit Patienten, Ärzten und Pflegekräften)

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Grundlagen der Kommunikation erklären und die verschiedenen Kommunikationskanäle beschreiben
- unterschiedliche Kommunikationstechniken für Gespräche mit Patienten, Ärzten, Pflegekräften und Angehörigen weiterer Heilberufe zielgruppengerecht anwenden
- „Werkzeuge“ für eine erfolgreiche Kommunikation anwenden und damit auch „schwierige“ Gesprächssituationen sicher meistern

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Grundlagen der Kommunikation
 - o Prozess der Kommunikation (Sender-Empfänger-Modell, Kommunikationsregeln, 4-Seiten-einer Nachricht))
 - o Ursachen von Kommunikationsstörungen
- Beratungsgespräche in der Apotheke
 - o Ziele und Merkmale guter Beratung
 - o Phasen des Beratungsgesprächs
 - o Umgang mit Missverständnissen
 - o Umgang mit „schwierigen“ Kunden: Einwände, Beschwerden, Lieferschwierigkeiten etc.
 - o Umgang mit kognitiv eingeschränkten Patienten wie Schmerzpatienten
- Nonverbale Kommunikation
 - o Reflexion der eigenen Körpersprache
- Werkzeuge Übungen / Praxisbeispiele zu den verschiedenen Phasen des Beratungsgesprächs
 - o Gesprächsstile
 - o Aktives Zuhören
 - o Fragen und ihre Wirkung
 - o Kundenmotivation

C.3 Motivierende Gesprächsführung zur Förderung der Compliance / Konkordanz

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Formen und Faktoren der Non-Compliance erläutern
- die Compliance / Konkordanz eines Patienten unter Verwendung verschiedener Methoden beurteilen
- den Einfluss der Kommunikation auf Compliance / Konkordanz abzuschätzen
- die Technik der motivierenden Gesprächsführung anwenden, um Patienten zu einer Verbesserung der Compliance / Konkordanz zu motivieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch den Austausch mit anderen Weiterzubildenden, Fortbildungen oder Selbststudium

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Formen und Faktoren von Non-Compliance
- Bewertung der Compliance / Konkordanz
- Strategien zur Förderung der Compliance / Konkordanz bei chronisch Kranken
- Einfluss der Kommunikation auf die Compliance / Konkordanz
 - o Psychologie und chronische Erkrankungen
 - o Psychologie der Veränderung
 - o Anwendung des Konzeptes der motivierenden Gesprächsführung zur Förderung der Compliance / Konkordanz
 - o Techniken zur Stabilisierung von Veränderungsprozessen
- Kurzinterventionen auf Grundlage von Motivierender Gesprächsführung in der Apotheke zur Förderung der Compliance / Konkordanz der Arzneimitteltherapie
 - o Bestandteile wirksamer Kurzinterventionen
 - o Patientenidentifizierung
 - o Patientenansprache
 - o Patientenzentrierte, motivationsfördernde Gesprächsführung (MI)
 - o Systematische Zielabklärung und Zielübereinkunft
 - o Entscheidung über weitere Schritte
 - o Integration in den Apothekenalltag